

WOLFENBÜTTEL

Bahnhof ohne Züge, aber mit Ferienwohnung

Seit 1978 ist der alte Bahnhof in Mattierzoll an der ehemaligen innerdeutschen Grenze im Privatbesitz. Das ist die Geschichte.

Guten Morgen

Verwirrung am Zebrastrifen



Katharina Keller ist gedanklich wohl in Italien gewesen

Es dauerte bestimmt zwei, drei Sekunden, bis ich es verstand. Ich stand an dem Zebrastrifen am großen Kreisell und blickte Richtung Rosenwall. Das Auto stand – und die Fahrerin blickte mich fragend an. „Warum geht die denn nicht?“ sagte ihr Blick. Ja, warum bewegte ich mich denn nicht? Nun zu meiner Verteidigung: Wir verbrachten die Ferien in Italien. Es ist zwar auch in Italien mittlerweile seit vielen Jahren Pflicht, am Zebrastrifen anzuhalten, aber daran halten sich nicht immer alle Autofahrer, obwohl empfindliche Geldstrafen drohen, hält man sich daran nicht. Es wird aber oft gar nicht erst abgebremst. Einfaches Gehen ist also häufig gefährlich. Erst ein böser, durchdringender Blick Richtung Auto hat mir häufig geholfen, wenn ich die Straße queren wollte. Und offenbar war ich in Gedanken noch in Italien, als ich da im strömenden Regen wartete und die Autofahrerin erstmal mit meinem Blick fixierte.

Haben Sie Fragen und Anregungen? Schreiben Sie an katharina.keller@funkemedien.de.

Vorfahrt missachtet: eine Verletzte bei Unfall

Wolfenbüttel. Zu einem Verkehrsunfall zwischen einem Toyota Corolla und einem Nissan Juke ist es am Dienstag gegen 12.30 Uhr auf der Adersheimer Straße in Wolfenbüttel gekommen. Wie die Polizei mitteilt, fuhr nach ersten Erkenntnissen die 52-jährige Fahrerin des Nissan die Adersheimer Straße in Richtung stadtauswärts. Aus der Straße Am Pfingstanger fuhr plötzlich der 40-jährige Fahrer des Toyota auf die Adersheimer Straße und prallte sodann mit dem Nissan zusammen.

Bei dem Unfall wurde die 52-Jährige verletzt und mit einem Rettungswagen ins Klinikum Wolfenbüttel gebracht. *red*

Unbekannte sägen an Hochsitzen

Cramme. Beschädigungen an seinem Hochsitz hat ein Jagdrevierpächter in der Gemeinde Cramme am Dienstag bemerkt, teilt die Polizei mit. Mithilfe zweier Pächter habe sie drei weitere beschädigte Hochsitze ermitteln können. Die vier Sitze sind wohl mit einer Säge angesägt worden, schreibt die Polizei und bittet um Hinweise. Mittlerweile steht fest, dass Täter noch sechs weitere Hochsitze im Kreisgebiet angesägt hatten. Insgesamt sind sechs Hochsitze in Cramme und vier in Leinde betroffen. Hinweise: (05335) 929660. *red*



Züge haben an diesem Bahnhof schon lange nicht mehr gehalten. Der Bahnsteig ist im Garten aber noch gut sichtbar.

MARKUS HÖRSTER/FMN



Verlassene Industriebauten erinnern an eine längst vergangene Zeit.

MARKUS HÖRSTER/FMN



Wolf-Dieter Kapp betreibt die Ferienwohnung in dem alten Bahnhofsgelände und lebt in einer der Wohnungen.

MARKUS HÖRSTER/FMN

Markus Hörster

Mattierzoll. Den Namen Mattierzoll habe ich schon einmal gehört. Gewesen bin ich dort aber noch nie und wie es dort aussieht, kann ich mir auch nicht so richtig vorstellen. Ich verbinde den Ort im Landkreis Wolfenbüttel nur mit der früheren innerdeutschen Grenze. Meine Navigations-App führt mich von Braunschweig zunächst nach Schöppenstedt. Von dort geht es über Uehrde und Winnigstedt schließlich nach Mattierzoll.

Der Ort besteht nur aus drei Straßen. Viele Gebäude, darunter einige Industriebauten, sehen lange verlassen und teilweise verfallen aus. An der Hauptstraße gibt es einen Autohändler. Ich interessiere mich heute aber vor allem für die Bahnhofstraße und die dortige Ferienwohnung, auf die ein Schild an der Kreuzung hinweist. In so einem Ort würde ich vieles erwarten, aber keine Ferienwohnung. Aber es gibt sie: im alten Bahnhofsgelände.

An dem Bahnhofsgelände bin ich mit Wolf-Dieter Kapp, dem Inhaber der Ferienwohnung, verabredet, der zunächst etwas überrascht zu sein scheint, dass ich ihn eine Stunde vorher angerufen habe und nun vorbeigekommen bin. Schon draußen vor dem Gebäude fühlt man sich in eine andere Zeit versetzt. Erbaut wurde der Bahnhof Mattierzoll 1868. Über dem Hauptingang steht „Mattierzoll Reichsbahn“.

Kapp führt mich links am Gebäude vorbei durch eine Holzpfote in den großen Garten. Wo heute alles grün und idyllisch aussieht, fuhr früher die Züge. „Ende 1988 oder Anfang 1989 wurden hier die Gleise abgebaut und der Schotter entfernt“, erinnert sich der 73-Jährige. Dadurch seien tiefe Löcher entstanden, die dann wieder aufgefüllt werden mussten – mit Erdreich und Steinen, was durch die Schließung der Zuckerrübenfabrik 1990 in Schöppenstedt übrig geblieben war.

Die Gleise gibt es also nicht mehr. Dennoch lässt es sich noch gut errahnen, wie es dort früher einmal ausgesehen haben mag. Der Bahnsteig, der die beiden Hauptgleise für den Personenverkehr voneinander trennte, ist noch gut sichtbar. „Zur Staatsbahn gehörten noch drei weitere Rangier- beziehungsweise Abstellgleise. Hinzu kamen fünf Gleise, die zu Privatbahngesellschaften gehörten“, erzählt Wolf-Dieter Kapp. Ein paar Meter weiter im Wald versteckt steht ein weiteres Bahnhofsgelände für die damalige private Braunschweig-Schöninger Eisenbahn und die Bahnstrecke Heudeber-Mattierzoll. Auch dieses

Gebäude ist schon lange in Privatbesitz, so Kapp. „Früher tobte hier im Ort mal das Leben. Mattierzoll lebte vom Bahnverkehr. Und damals lebte man mit seiner Familie dort, wo man arbeitete“, erklärt Wolf-Dieter Kapp. Als der Ort florierte, lebten hier mehr als 300 Menschen, heute sind es etwa 25 bis 30 Einwohner. Kapp habe mit dem Thema Eisenbahn eigentlich nicht viel am Hut. Er bekomme aber ein paar Mal im Jahr Besuch von Bahnliebhabern, die sich für die Eisenbahngeschichte interessieren.

1978 ist er nach Mattierzoll gekommen. Gemeinsam mit vier Freunden war der Karlsruher Kapp, der zu der Zeit in dem von der Mauer eingekesselten Berlin lebte und studierte, auf der Suche nach einem Wochenendhaus. Sie schauten kurz hinter der Grenze und fanden ein Angebot der Bundesbahn für den

Kauf des alten Bahnhofs in Mattierzoll. Für 90.000 Deutsche Mark kauften sie das denkmalgeschützte Gebäude.

Es befand sich damals in einem sanierungsbedürftigen Zustand. Inzwischen haben die Eigentümer ein Vielfaches des Kaufpreises in die Modernisierung gesteckt. Eigentümer ist der Verein Bahnhof Mattierzoll, den die Käufer von damals gegründet haben. Zu dem Haus gehört ein etwa 13.000 Quadratmeter großes Grundstück. Es umfasst die Terrassen, den Garten, Rasen- und Wiesenflächen, aber auch ein rund 7000 Quadratmeter großes Waldstück.

Nach der schrittweisen Reduzierung des Bahnbetriebs nach 1945, 1959 und 1976 wurden in dem Bahnhofsgelände drei Wohnungen privat vermietet, nur ein Teil des Gebäudes war weiterhin für den Bahn-

betrieb vorgesehen. Die neuen Eigentümer machten das Gebäude zu einem Tagungshaus, das vorwiegend von Menschen aus Berlin genutzt wurde. Dieses Kapitel dauerte jedoch nur rund zehn Jahre, denn mit der Grenzöffnung gab es auch keine Interessenten mehr, die in Mattierzoll Tagungen abhalten wollten.

Seit 13 Jahren gibt es in dem Gebäude die Ferienwohnung. Sie bietet mit vier Schlafzimmern Platz für bis zu sieben Personen und verfügt über ein Bad mit Waschmaschine, eine Küche, ein Ess- sowie ein Wohnzimmer. „Die Leute, die hier übernachten, haben meist einen Bezug zu der Region, sind zum Beispiel für einen Familienbesuch hier und brauchen eine Übernachtungsmöglichkeit“, weiß Wolf-Dieter Kapp, der seit 2010 in einer der anderen Wohnungen lebt. Aber auch

Firmen mieten die Ferienwohnung für ihre Monteure, die in der Nähe arbeiten. Gerade sind drei junge Männer zu Gast, die in der Umgebung Windkraftanlagen bauen.

Platz gibt es in dem Gebäude reichlich. Insgesamt sind auf den beiden Etagen vier Wohnungen mit einer Fläche von jeweils rund 120 Quadratmetern verteilt. Seit rund vier Jahren haben Hans-Bernd Bartel und seine aus Irland stammende Frau Linda eine der Wohnungen gemietet. Aus dem Braunschweiger Stadtteil Schapen hat es sie nach Mattierzoll verschlagen. „Es ist so schön ruhig hier im Garten“, findet Linda Bartel.

Da es hier keine Möglichkeit gibt, fahren die Bartels nach Schöppenstedt zum Einkaufen. Oder nach Braunschweig zum Markt. Dort wohnt ihre Tochter. Ruhe bedeute eben, dass man weit weg vom Schuss wohnt, so Hans-Bernd Bartel, der in seinem Berufsleben mehr als 40 Jahre lang weltweit als Monteur unterwegs war. Für den 71-Jährigen sei es daher schön, in Mattierzoll heimisch zu sein. „Ich traue dem Unterwegssein nicht hinterher.“ Ihr Vermieter Wolf-Dieter Kapp weiß: „Es ist schwierig, jemanden zu finden, der hier wohnen möchte.“ Er freue sich, dass sein Nachbar ihn bei verschiedenen Arbeiten am Haus und im Garten unterstützt. „Das ist eine angenehme Abwechslung, hier mitzuhelfen. Gerade wenn man mehr als 50 Jahre gearbeitet hat und plötzlich auf Null herunterfährt“, sagt Bartel.



Kurz hinter Mattierzoll in Richtung Sachsen-Anhalt erinnern Grenzanlagen an die Zeit des geteilten Deutschlands.

HÖRSTER/FMN



Früher war hier der Fahrkartenschalter, jetzt ist der Raum Teil der Ferienwohnung im alten Bahnhof Mattierzoll.

MARKUS HÖRSTER/FMN